

Ruhestand unter Palmen

Autor(en): **Schmid, Erica**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **80 (2002)**

Heft 3

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-722825>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ruhestand unter Palmen

*Eben pensioniert, endlich frei – und nichts wie weg. Wie leben Schweizer Seniorinnen und Senioren in ihrer neuen Heimat?
Ein Augenschein an Spaniens Costa del Sol.*

VON ERICA SCHMID

Turbulenzen beim Anflug. Der Swissair-Airbus setzt auf, und man weiss sich – nach nur zweieinhalb Flugstunden – in einer andern Welt: Im «Land», wo der Flamenco seine Wiege hat, wo Afrika so nahe liegt und die Siesta lange dauert. Andalusien olé! Dem Süden Spaniens hola!

Málaga bei Jahresbeginn. Über der Hafenstadt an der andalusischen «Sonnenküste» hängen dicke Wolken bei Temperaturen um 12 Grad an diesem Nachmittag. Die Prognosen versprechen aber Wetterbesserung. In der Schweiz ist es seit Wochen eisig kalt, dafür strahlt die Sonne in den Bergregionen. Schluss mit dem ewigen Vergleichen, jetzt ist Mittelmeerklima angesagt.

Doch Vergleiche bewegen nun mal unser Denken wie die Gezeiten das Meer. Dies zeigt auch die Antwort von Pepe J. auf die Frage nach einem Mitbringsel aus der Schweiz: «Gerne einen Kressi-Kräuteressig, der schmeckt einfach besser.» Er ist einer von den rund 4700 Schweizer Rentnerinnen und Rentnern, die allein in Spanien ihren offiziellen Wohnsitz haben. Von den weltweit insgesamt über 590000 Auslandschweizern jeder Altersgruppe sind knapp 90000 über 65-jährig. Von Altersresidenten ist die Rede, wenn es um das Phänomen der so genannten internationalen Altersmigration geht. Wenn immer mehr Menschen aus Mittel- und Nordeuropa in den Süden ziehen, nicht zum Arbeiten, sondern um als Pensionierte das Leben zu geniessen.

Das tut auch Pepe J. (69) in Mijas Costa, das auf halber Strecke zwischen Málaga und Marbella liegt. «Das Leben ist einfach legerer hier», sagt er und führt ins Wohnzimmer seines zweigeschossi-

gen Hauses an schöner Hanglage. Auf dem Tisch liegen «zum Kennenlernen» die acht neuen Euro-Münzen, die seit Jahresbeginn die Pesetas ablösen. Neben dem an kalten Wintertagen unentbehrlichen Warmluft-Cheminée steht ein olivgrüner Schrank mit Bauernmalereien und der Aufschrift «Bhüet di Gott». Ringsum hängen Familienfotos mit den beiden Töchtern, den drei Enkeln und andern aus dem Kreis der Lieben.

Haus mit Pool und Palmen

Auffallend sind die Schutzgitter an den Fenstern, trotz der hohen Mauern und Hecken ums Grundstück mit dem Pool und den Palmen. «Die Hausversicherer verlangen sonst höhere Prämien, obwohl hier nie eingebrochen wurde wie an andern Orten.» Pepe J., der alles im Haus und Garten selber macht, serviert auf der gedeckten Terrasse selbst in Rum eingelegte Málagatrauben. Als «Glücksbringer» fürs neue Jahr. In Jeans und grauem

Pullover mit dem Aufdruck «Swiss Volksbank New York» steht er da. Das Nostalgiestück mit dem US-, Schweizer- und Volksbankwappen begleitet ihn. Überm Garagentor hängt das Wappen Luzerns, wo er aufgewachsen ist, und eine wappenförmige Auszeichnung über der Treppe erinnert an seine Zeit als erfolgreicher Kunstturner.

Am 1. August 1993 wanderte Pepe J. zusammen mit seiner Ehefrau aus. Dies, nachdem er im Zuge einer Bankenfusion zwangspensioniert worden war. «Das war das Beste, was mir passieren konnte», sagt er. Im Alter einmal viel zu reisen, war früher sein Traum. Die Idee zum Umzug kam von seiner Frau, die allerdings im Jahr 2000 wieder in die Schweiz zurückkehrte.

Er hingegen kann sich eine Rückkehr in die Schweiz nicht vorstellen: «Keine Frage, wenn ich in der Schweiz bin, verspüre ich eher Heimweh nach Spanien. Neun Monate im Jahr ist es extrem schön



Palmen, so weit das Auge reicht: Pepe J. vor seinem Haus in Mijas Costa.



BILDER ECS

Blick auf die Seniorenresidenz «Interpares» bei Málaga, mit dem Gebäudeteil, in dem das Ehepaar Krähenbühl lebt.

hier.» Das meist angenehme Klima, die niedrigen Lebenskosten sind für ihn ausschlaggebend. Und man siehts, Pepe J. lässt es sich in Andalusien gut gehen. «Hier kann ich im Gegensatz zur Schweiz mit der Hälfte, mit 2500 Franken pro Monat leben. Allerdings sind auch in Spanien die Preise in den letzten Jahren merklich gestiegen.»

Eben hat er sein Haus verkauft, weil er sich etwas Kleineres kaufen will, mit weniger Räumen und vor allem – weniger Garten: «Ich möchte frei sein und künftig auch mal länger in der Schweiz weilen können.» Besonders im Sommer, wenn sich eine Invasion von Urlaubern an der Küste breit macht und es heiss ist. Genau dann aber braucht sein piekfeiner Garten am meisten Pflege.

Pepe J. liebt seine neue Heimat. Auch wenn sein Beziehungsnetz vor allem aus Zugewanderten besteht, aus Leuten, die im Schweizerklub mitmachen oder aus Engländern und Norwegern in seiner Nachbarschaft. Diese Form von Lebensveränderung kann er «allen empfehlen, die sich abnabeln und anpassen können». Im zunehmenden Alter sei das

allerdings nicht jedermanns Sache, genauso wenig wie das Erlernen einer neuen Sprache.

Gesundheit und Klima

Dass Sprachen lernen nicht nur eitel Freude ist, bestätigen auch Ruth (67) und Rolf F. (69). «Das ist harte Arbeit, und dann reden hier viele statt schön Spanisch halt Andaluz und ein Grossteil der Zuzüger Englisch», sagt sie und räumt Wörterbuch und Spanisch-Lehrmittel, in das sie eben vertieft war, vom Korbsessel auf der blumengeschmückten Terrasse. Das Ehepaar aus dem Kanton Aargau wohnt auch an exquisiter Hanglage, im Grünen hoch über den Retortensiedlungen des Massentourismus am Meer, nur wenige Kilometer von Pepe J. entfernt, mit dem sie sich wöchentlich einmal zum Jassen treffen.

Was gefällt am besten hier? «Das Klima – ja, das Klima, die Sonne, das Meer», sagt Ruth F. Ihr Mann nickt und fügt augenzwinkernd bei: «Und dass die Gesetze nicht allzu stur gehandhabt werden.» Nicht zu vergessen seine Hüftarthrose, die ihn 20 Jahre lang schmerzte,

seit seinem Umzug spürt er nichts mehr davon. Rolf F. war Inhaber eines Buchhaltungsbüros. Als er in eine neue EDV-Anlage investieren sollte, wollte er nicht mehr. 1993 kaufte sich das Ehepaar F. vorerst ferien- und probenhalber ein Haus, bald schon liessen sie sich ganz an der Costa del Sol nieder. Ermuntert und bestens vorbereitet durch einen der vier Söhne, der mit seiner Familie schon viele Jahre in der Region lebt und auch arbeitet.

Die Villa mit Innenhof auf einem 2000 Quadratmeter-Grundstück haben Ruth und Rolf F. vor kurzem wieder verkauft. «Für meine Frau war das zu viel Arbeit», sagt er schmunzelnd, der immerhin von ihr ein «Wischdiplom» für seinen unermüdlichen Grosseinsatz in Sachen Laub und Piniennadeln erhalten hat. Neu wohnen sie in einem dreigeschossigen Vier-Zimmer-Haus auf 500 Quadratmeter Boden, das sie von Engländern – wie in Spanien üblich – samt Mobiliar, Garten, dazugehörigem Pool und paradiesischer Blütenpracht kaufen konnten. Auch sie schätzen es, dass sie mit den monatlich 3000 Franken AHV-

Geldern hier auskommen, zumal er als früher Selbstständigerwerbender keine Pensionskasse hat. Ergänzungsleistungen gibt es für Auslandschweizer ohnehin nicht.

Und was ist mit den Tücken? «Etwas ist überall», sagt Rolf F. und erzählt in humoristischer Manier ein paar Müsterchen. Man müsse einfach damit leben, dass dann und wann überraschend der Strom abgestellt wird, dass Handwerker nun mal Glückssache sind und der Umgang mit Behörden extrastarke Nerven erfordert.

Gravierender sind die Wasserprobleme. Nur dank dem grossen Regen im Dezember sind die sechs Stauseen der Provinz Málaga nun so weit gefüllt, dass die Wasserversorgung für fünf Monate gesichert ist, wie die «Costa del Sol Nachrichten» melden. Andernfalls blieben da und dort die Wasserhähne abgesehen von den frühen Morgenstunden behördlich verordnet einfach trocken. Rolf und Ruth F. haben das während Wochen schon einmal erlebt. Wasservorräte in 5-Liter-Flaschen aus dem Supermarkt sind dann gefragt. «Man improvisiert und arrangiert sich», sagt sie, die manchmal



Weit die Aussicht, nah das Meer: Ruth und Rolf F. auf ihrer Dachterrasse.

etwas Heimweh nach ihren Söhnen und Enkeln verspürt. So oder so, eine Rückkehr in die Schweiz ist für beide ganz und gar kein Thema.

Wie Pepe J. hütet sich auch das Ehepaar F. jedoch davor, allzu weit in die Zukunft zu blicken. Es wolle ja niemand alt und krank und möglicherweise abhängig werden, sagen sie übereinstimmend. Ihnen allen ist eine gesunde Lebensweise sehr wichtig. «Gesünder als Grübeleien sind sicher meine regelmässigen Tibeterübungen», findet Pepe J. und lacht. «Damit werde man 100, heisst es.» Und er gesteht, dass er heiklen Altersfragen doch lieber ausweicht – man nennt das auch Verdrängen.

Komfort in der Residenz

Für alle Fälle vorgesorgt haben Elvira (75) und Peter Krähenbühl (74) aus Gümligen bei Bern. In der internationalen Seniorenresidenz «Interpares», am Stadtrand der Provinzhauptstadt Málaga mit ihren rund 570 000 Einwohnern, wissen sie sich bestens aufgehoben. Die 67 Eigentumswohnungen der Residenz bevölkern 104 Frauen und Männer aus zehn Nationen. Krähenbühls sind hier die einzigen Schweizer, Umgangssprache ist Englisch.

«Die Gewissheit, dass im Alter für uns gesorgt ist, bildet für uns eine ideale Lebensform», betont Peter Krähenbühl. Tatsächlich: Die Infrastruktur ist umfassend. Ausgebildetes Pflegepersonal steht bei Bedarf Tag und Nacht im Einsatz. Auch Schwerkranke können dank haus-

eigenen Krankbetten in der eigenen Wohnung gepflegt werden, sowohl Alzheimer- wie auch Krebspatienten. Die Garantie, dass die Bewohnerinnen und Bewohner, egal was passiert, im Haus bleiben können, gehört zum Konzept von «Interpares». «Das ist beruhigend», sagt Elvira Krähenbühl, zumal ihr Herz- und Rückenprobleme zu schaffen machen.

Sie bittet zum Apéro, serviert Appetithäppchen mit geräuchertem Fisch und verschwindet immer wieder in der Küche. Das Mittagessen mit Entenbrust, Gemüsereis und Fruchtsalat erfordert ihre Aufmerksamkeit. Elvira Krähenbühl kocht gern und gut, nur wenn ihre Gesundheit zu wünschen übrig lässt, bestellt sie das Essen in der Küche des Hauses. Mit der hispanischen Kultur ist das

FERNWEH – WAS TUN?

Nützliche Adressen und Bücher

Hier sind auch Leitfäden und Merkblätter erhältlich:

Auslandschweizerdienst EDA

Tel. 031 324 23 98

www.eda.admin.ch

Bundesamt für Ausländerfragen, Sektion Auswanderung

Tel. 031 325 95 11

www.auslaender.ch

Auslandschweizer-Sekretariat

Tel. 031 351 61 00, www.aso.ch

Emigration Now, Büro für Auswanderungsberatung.

Tel. 01 286 64 27

www.auswanderung.ch

Ab ins Ausland.

Norbert Winistörfer.

Beobachter Verlag, 432 S., CHF 36.80

Südspanien. Klaus Kulkies.

Buchreihe «Ihre zweite Heimat».

Pietsch Verlag, 192 S., CHF 37.90

Den Bestelltalon finden Sie auf Seite 60.





BILDERGEC

Pflanzenpracht auf dem Balkon: Elvira und Peter Krähenbühl in der Residenz.

Paar längst vertraut: Die drei Jahre als Auslandschweizer in Mexiko Ende der Fünzigerjahre waren für Krähenbühls richtungweisend. Als Exportdirektor des Lebensmittelherstellers Haco in Gümli-Gen hatte Peter Krähenbühl später beruflich viel mit Spanien zu tun. Auch in den Ferien zog das Paar mit den drei Kindern oft nach Spanien. «Wir kennen das Land besser als die meisten Spanier», sagt er.

In ihrer 150 Quadratmeter grossen Wohnung im «Interpares» gibt es viel zu sehen. Viele Teppiche, massenhaft Bücher. Kaum ein Fleck, wo kein Bild, keine Fotografie oder keines von Elvira Krähenbühls Landschaftsaquarellen hängt. Die einstige Graveurin gibt ihrer Kreativität vielseitig Ausdruck. Dass das kulturbegiertere Paar aus Gümli-

Gen 1990 nach Spanien zog, daran war in erster Linie Elvira Krähenbühl «schuld». «Ich glaubte nicht, dass meinem Mann, der beruflich ständig unterwegs war, nach seiner Pensionierung je wieder ein sesshaftes Leben in der Schweiz zusagen würde.» Die auf ihren Wunsch in Jávea an der Costa Blanca gekaufte Villa mit viel Umschwung erwies sich bloss als Zwischentappe. Als 1994 in der Seniorenresidenz in Málaga etwas käuflich wurde, packten sie die Chance. Ohne Zögern, wo doch die Wartezeiten in der Regel Jahre dauern.

«Das war das Gescheiteste, was wir machen konnten», betont Peter Krähenbühl. Und mit Blick auf das Preis-Leistungs-Verhältnis sagt er: «In der Schweiz käme uns ein vergleichbarer Lebensstil enorm teuer zu stehen.» Seine Frau doppelt nach: «Der Verwöhnfaktor mit all den Dienstleistungen im Haus ist zu gross, als dass ich in die Schweiz zurückkehren möchte.» Ein Kompliment geht dabei an Ana, die zweimal die Woche für drei Stunden zum Putzen kommt.

Geistig fühlt sich das Paar nach wie vor mit der Schweiz sehr verbunden. Krähenbühls gehören zu jenen Auslandschweizern, die vom Stimm- und Wahlrecht auf nationaler und kantonaler Ebene Gebrauch machen. Sie lesen die NZZ, den Bund, haben die sechs Schweizer TV-Programme abonniert und vermissen in der spanischen Politik nur allzu oft «das Verständnis fürs Allgemeinwohl». In einer Konsensdemokratie wie in der Schweiz habe man gelernt, mit unter-

schiedlichen Sprachen und Kulturen umzugehen. «Die unsäglichen Links-rechts-Gegensätze Spaniens beelenden mich», sagt Peter Krähenbühl. «Da ist der deutsche Bundestag ein Nichts dagegen.»

Aufgewachsen ist Peter Krähenbühl am Thunersee. Kein Wunder also, vermisst er die Alpen, die Gletscher, den Schnee. Elvira Krähenbühl hingegen, aufgewachsen in der Stadt St. Gallen, hat es nicht so mit der Bergwelt. «Obwohl mir, wenn ich Appenzeller Musik höre, fast die Tränen kommen», wie sie sagt. Ihre Vorliebe gilt dem Herbst. «Doch nach zwei Tagen Regen und Nebel muss ich wieder ans Meer.»

Nach fünf Tagen Andalusien zurück in die Schweiz: Die Sträucher entlang der Flüsse bestechen durch ihre Schönheit im Raureif-Kleid. Viele Seen sind zugefroren, und während das Land vom Schwarzeis-Fieber erfasst wird, pflückt Pepe J. eine Zitrone vom Bäumchen vor der Haustüre in Mijas Costa. Ruth und Rolf F. lauschen dem Vogelgezwitscher im Garten. Und Elvira und Peter Krähenbühl fahren im Volvo dem Meer entlang und kehren in einer der vielen Tapas-Bars ein. Olé und salud! ■

UMFRAGE

Liebe Leserin, lieber Leser
Haben Sie sich auch schon beim Gedanken ertappt, ihre Zelte in der Schweiz abzubrechen, um auf fremdem Boden Ihren Lebensabend zu geniessen? Vielleicht gehören Sie zu den Rückkehrern? Oder zu jenen, die schon lange Auswanderungswünsche hegen, den Sprung aber nicht wagen? Was ist es, was Sie in die Ferne zieht? Was hält Sie zurück? Kennen Sie Leute, die ihren Ruhestand im Ausland verbringen, oder solche, die es versucht haben, enttäuscht aber wieder zurückgekehrt sind? Möglich auch, dass Sie sich keine andere Heimat als die Schweiz vorstellen können – weshalb?

Bitte schreiben Sie uns an:
Redaktion Zeitlupe, Umfrage, Postfach 642, 8027 Zürich. Jede veröffentlichte Antwort wird mit 20 Franken honoriert.
Einsendeschluss 7. März 2002.